„Parsifal“ am Niedersächsischen Staatstheater Hannover mit einer nachhaltigen Kostümgestaltung. Foto: Sandra Then

# „Es fühlt sich einfach richtig an“

Am 24. September 2023 feierte „Parsifal“ an der Staatsoper Hannover seine Premiere. Ein Stück, für das die Kostümbildnerin Karen Briem und der Nachhaltigkeitsdesigner Andri Unarsson erneut zusammenarbeiteten. Ein Gespräch über Experimente zum nachhaltigen Kostümbild, über künstlerische Freiheit und neue Arbeitsprozesse.

von Sophie Diesselhorst

Die Kostümbildnerin Karen Briem und der Modedesigner Andri Unarsson haben für die nachhaltige Kostümgestaltung der „Parsifal“-Inszenierung von Thorleifur Örn Arnarsson an der Staatsoper Hannover bereits zum zweiten Mal zusammengearbeitet. Zum Zeitpunkt des Interviews waren sie am Isländischen Nationaltheater in Reykjavik mit der Kostümgestaltung für Arnarssons Neuinszenierung der isländischen Saga „Edda“ beschäftigt, Premiere war am 26. Dezember 2023.

***Sophie Diesselhorst: Karen Briem, Sie sind Kostümbildnerin für das Theater, Andri Unarsson, Sie kommen aus der Modewelt – was hat Sie beide dazu gebracht, Ihren Fokus auf nachhaltiges Design zu legen und zusammenzuarbeiten?***

Karen Briem (KB): In meinen zehn Jahren als Kostümbildnerin fand ich es immer erstaunlich, in den Fundus zu kommen. Wie viel Material da schon vorhanden war! Es hat mich stets gereizt, Dinge von dort zu verwenden. Als ich 2022 mit dem Regisseur Thorleifur Örn Arnarsson am Burgtheater Wien für eine Inszenierung von Shakespeares „Der Sturm“ zusammenarbeitete, beschloss ich, zu versuchen, alle Kostüme aus bereits vorhandenem Material herzustellen. Dabei habe ich aber gemerkt, dass das gar nicht so einfach ist, wenn man nicht jemanden an seiner Seite hat, der darauf spezialisiert ist. Also habe ich für meine nächste Produktion, eine Oper am Staatstheater Kassel, Andri kontaktiert, weil ich wusste, dass er bereits ein Experte für nachhaltiges Design in der Mode ist.

Andri Unarsson (AU): Ich habe mich einfach irgendwann gefragt, wie ich in Zeiten wie diesen, in denen die Klimakrise uns alle bedroht, in der Modebranche bleiben kann. Es fühlte sich dann einfach richtig an, mit Upcycling und Stoffforschung zu experimentieren. Darin sehe ich Hoffnung.

*Ihre erste Zusammenarbeit war auch mit Thorleifur Örn Arnarsson am Staatstheater Kassel für die transdisziplinäre Performance „Temple of Alternative Histories".*
AU: Wir haben uns die Freiheit genommen, damit zu experimentieren, wie Dinge auseinandergenommen und wieder zusammengesetzt werden können, und wie wir daraus eine eigene Ästhetik machen können, obwohl es ein großes Stück mit 300 Kostümen war.

*Bei Ihrer zweiten Zusammenarbeit für Arnarssons „Parsifal" an der Staatsoper Hannover war Ihre Gestaltung sehr spektakulär und wurde in vielen Kritiken als zentrales Element der Aufführung erwähnt: insbesondere die Anzüge der Gralsritter, auf die Sie erhitzte, geschmolzene Stoffreste aufgenäht haben.*
AU: Unsere Botschaft ist: Man muss die Risse im System sehen, um nachhaltiger zu werden.

*Warum passt die Idee eines nachhaltigen Kostümdesigns zu einer Geschichte wie der von „Parsifal"?*
AU: Die Gralsritter sind von dem zerstörerischen System, in dem sie leben, infiziert. Das zeigen unsere Kostüme sehr deutlich.
KB: Als wir mit Thor über „Parsifal" sprachen, wurde sehr deutlich, dass für uns alle der Widerstand gegen gesellschaftliche Veränderungen im Mittelpunkt der Geschichte steht.

Zu einem nachhaltigen Design gehört das Experimentieren mit Materialien, hier Details mit erhitzten, geschmolzenen Stoffen. Fotos: Karen Briem (2)

In vielen Kritiken wurde das Kostümbild für „Parsifal" als zentrales Element der Aufführung erwähnt. Foto: Wolfgang Menardi

*Wie gehen Sie mit anderen Geschichten um, die sich weniger offensichtlich für Ihren Ansatz eignen?*
AU: Ich denke, unser Konzept ist vielseitig einsetzbar.
KB: Auch wenn es keinen so klaren Fokus gibt, glaube ich, dass es möglich ist, unsere Botschaft einzubringen. Ich mache zum Beispiel gerade die Kostüme für ein kommerzielles Musical in Island und freue mich sehr über diese Gelegenheit, unsere Ästhetik einem anderen, jüngeren Publikum näherzubringen.
AU: Ein nachhaltiges Design lässt ja verschiedene visuelle Sprachen zu. Es kann auch sehr subtil sein.

*Wie arbeiten Sie? Was ist anders als bei einem „normalen" Kostümgestaltungsprozess?*
KB: Wie auch sonst beginnen wir mit der Geschichte. Dann versuchen wir, sie mit unserer Botschaft zusammenzubringen. Wir experimentieren mit den Materialien, die wir finden, mit unseren Händen und unserem Verstand. Es ist uns sehr wichtig, keine Kompromisse bei unserer künstlerischen Vision einzugehen, um nachhaltig zu arbeiten. Wir wollen machen können, was wir wollen. Aber das bedeutet, dass wir sehr aktiv sein müssen. Wir machen viel selbst und investieren mehr Arbeitsstunden als in einen „normalen" Prozess.

*Was sind die Herausforderungen im Theatersystem?*
KB: Jedes Mal, wenn wir an ein neues Haus kommen, ist es etwas anders. Wir müssen zum Beispiel mit den Theatern verhandeln, um das Budget für Material zu kürzen und in Arbeitskraft, Innovation und Handwerk zu investieren.
AU: Das bedeutet eine Menge Dialog. Wir müssen die Leute davon

Ein nachhaltiges Konzept nicht als Regelwerk zu sehen, sondern als Chance und Diskurs, kostet Überzeugung

überzeugen, unser Konzept nicht als Regelwerk zu sehen, sondern als Chance und Diskurs.
KB: Mehr Arbeit kann den Leuten natürlich auch Unbehagen bereiten.

*Stoßen Sie auf viel Widerstand?*
KB *(lacht)*: Als ich am „Der Sturm" arbeitete, habe ich gemerkt, dass es für manche Leute schwer zu verstehen ist, warum ich das mache. Einer der Schauspieler sagte: Aber wir haben hier genug Geld, um uns Dinge zu kaufen!

*Und was ist mit den Werkstätten? Sie sind schließlich am meisten von diesem anderen Arbeitsstil betroffen.*
AU: Glücklicherweise hatten wir bisher keinerlei Widerstand vonseiten der Werkstätten. Sie sind sogar in der Regel begeistert, auf eine neue Art zu arbeiten.
KB: Wir sollten nicht vergessen, dass die Werkstätten ja immer schon versuchen, ihre Ressourcen so gut wie möglich zu nutzen. Ich denke, es muss sich vor allem in den Köpfen der Leitungsteams, der Regisseure, Bühnen- und Kostümbildner etwas ändern.

*Sie haben darüber gesprochen, wie Sie mit verschiedenen Techniken experimentieren, um eine breite Auswahl an visuellen Sprachen zu haben. Upcycling, wie Sie es mit den Gralsritter-Kostümen für „Parsifal"*

## Journal und Resümee zur Produktion

Um ihre Erkenntnisse zu bündeln, führten Karen Briem und Andi Unarsson während der Produktion von „Parsifal“ an der Staatsoper Hannover ein Arbeitstagebuch. In diesem dokumentierten sie für alle drei Akte die Materialien, die sie für die Kostüme aller vorkommenden Figuren verwendeten. Im Falle der nachhaltigen Kostümgestaltung beschreiben sie auch die Methoden, mit denen sie arbeiteten.
Die spezifischen Vorteile der „Parsifal“-Produktion zeigen sich in finanziellen Einsparungen von insgesamt 59,84 Prozent des zur Verfügung stehenden Material-Budgets. Das kommt so zustande, dass 70 Kostüme ohne zusätzliche Umweltbelastung aus bereits vorhandenen Materialien hergestellt wurden, wobei innovative Praktiken angewandt wurden. Dafür wurden die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Werkstätten angeleitet und mit Fachwissen in Sachen Nachhaltigkeit ausgestattet. Darüber hinaus wurden 40 Kostüme für die Wiederverwendung entworfen, indem sie so gestaltet wurden, dass die Textilien leicht für ein neues Modell zugeschnitten werden können.

Gralsritter sind vom zerstörerischen System, in dem sie leben, infiziert. Das will Karen Briem mit ihren Kostümen zeigen. Foto: Karen Briem

***gemacht haben, ist immer die erste Technik, die einem da einfällt. Das bedeutet aber oft, dass die Kostüme von anderen Designern nicht mehr verwendet werden können. Wie beziehen Sie die zukünftige Verwendung Ihrer Materialien in Ihren Prozess ein?***
KB: Das ist ein sehr wichtiger Punkt und etwas, das wir noch lernen. Bei „Parsifal“ haben wir einige Dinge genommen, die seit zehn Jahren im Fundus lagen, weil wir dachten, es ist besser, sie jetzt und nur für eine Produktion zu verwenden, als sie nie zu benutzen.
AU: Für den Frauenchor haben wir dann aber zum Beispiel stattdessen neue Kostüme gekauft und das Material mit Blick auf mögliche weitere Verwendungen ausgewählt. Aber natürlich hat jede einzelne Entscheidung, die wir treffen, auch ihre Nachteile. Wir versuchen, den gesamten Prozess so umfassend wie möglich zu betrachten und wirklich auf allen Ebenen über Nachhaltigkeit nachzudenken: $CO_2$-Fußabdruck, Upcycling, Botschaft des Stücks. Und: Wie können wir die Theater, an denen wir arbeiten, dazu inspirieren, weiter in diese Richtung zu denken, wenn wir nicht mehr da sind? Um das zu erreichen, aber auch, um unseren eigenen Arbeitsprozess zu reflektieren, dokumentieren wir ihn. Wir notieren die Materialien und woher sie kommen, um einen Überblick über die von uns verwendeten Ressourcen zu erhalten.

***Wie avantgardistisch sind Sie beide?***
KB: Es gibt viele Designer, die immer bewusster werden. Aber tatsächlich Geld im Budget zu verschieben und mehr Zeit und Raum für das Experiment zu lassen, davor haben viele noch Angst. Seid radikaler, Leute!
AU: In der Modebranche gibt es neue Gesetze und Regeln für Unternehmen, die zum Beispiel den $CO_2$-Fußabdruck der Produkte, die sie verkaufen, dokumentieren müssen. Auch im Theater wird viel darüber diskutiert, was nötig ist, um die Prozesse nachhaltiger zu gestalten.

***Was halten Sie von Regeln und Gesetzen zur Durchsetzung von mehr Nachhaltigkeit?***
KB: Es ist nicht so einfach, Kunst zu regulieren. Und meiner Meinung nach sollte man das auch nicht tun. Deshalb ist es für uns ja so wichtig, dass wir genügend Zeit und Raum haben, um Lösungen zu finden, die nicht nur interessant und gut sind, weil sie nachhaltig sind, sondern die auch einen eigenen künstlerischen Wert haben und dem Theater ästhetisch etwas Neues bringen.
AU: Alles, was wir tun können, ist, die Vorarbeit zu leisten. Wir hoffen, dass sich andere daran beteiligen.

***Karen Briem und Andri Unarsson, vielen Dank für das Gespräch. •***

**Sophie Diesselhorst** hat Philosophie in London studiert und Kulturjournalismus in Berlin. Als freie Autorin hat sie u. a. für die „taz“, die „Berliner Zeitung“ und rbb inforadio gearbeitet. Seit 2011 ist sie als Redakteurin beim Online-Theatermagazin „nachtkritik“ tätig.

Kostümbildnerin Karen Briem: „Seid radikaler, Leute!“ Foto: privat

Modedesigner Andri Unarsson: „Unser Konzept ist vielseitig einsetzbar.“ Foto: privat